der grundlegenden Marschübungen, Entfernungsschätzen und anderes in Aussicht genommen, je nachdem es die noch zur Verfügung stehende Zeit gestattet.

* **Emmendingen**, 26. Aug. Die zum Militärdienst Einberufenen resp. deren Angehörige seien darauf aufmerksam gemacht, daß hinsichtlich der Einkommensteuer eine Abmeldung von der Steuerpflicht stattfinden muß, was bisher in den wenigsten Fällen geschehen ist. Auch Anträge auf Steuer-Minderung aus Anlaß des Krieges sind umgehend beim zuständigen Steuerkommissär (für unsern Bezirk Bahnhofstr. 4) zu stellen.

♀ **Emmendingen**, 25. Aug. Der Deutsche Pomologen-Verein in Eisenach hat sein ganzes Betriebskapital und sein Vermögen im Betrage von 50000 Mark für die Versorgung unseres Heeres und unserer Verwundeten hergegeben. Er läßt in einer ihm zur Verfügung gestellten Konservenfabrik unter Leitung erfahrener Mitglieder des D. P.-V. und deshalb verbürgt einwandfreie, haltbare und schmackhafte Fruchtsäfte und Obstkonserven anfertigen, die der Heeresverwaltung und den Lazaretten kostenlos geliefert werden. Die Fabrikation ist schon im Betriebe. Für die Verarbeitung und den Versand geeignetes gutes und haltbares Obst und Gemüse, soweit es in einzelnen Bezirken aus gleichviel welchen Gründen nicht zu Dauererzeugnissen verarbeitet werden kann, wolle man dem Deutschen Pomologen-Verein in Eisenach zur Verfügung stellen. Der Verkehrsminister hat auf eine Eingabe des D. P.-V. ausdrücklich die bevorzugte schnelle Zusendung des für den genannten Zweck an den D. P.-V. gesandten Obstes bewilligt. Der Vorstand des D. P.-V. in Eisenach ist zu jeder Zeit gern bereit, Auskunft über die Zusendung von Obst und Gemüse und über die Einrichtung von Sammelstellen zur Vereinigung kleinerer Sendungen für die Verarbeitung durch den D. P.-V. und Bescheinigung für den beschleunigten Versand als Kriegsgut zu erteilen.

In diesen Tagen wird unsere Ernte eingebracht. Eine der größten Ernten, die Deutschland sah, wenn nicht die größte, bleibt uns restlos erhalten. Nimmt man Ertrag und Preise des Jahres 1913 zum Maßstab, so ernten wir Roggen im Wert von mehr als 2 Milliarden, Weizen für 1 Milliarde, Kartoffeln für 2,2 Milliarden, Hafer für 1½ Milliarden, zusammen wohl 8 Milliarden an Erzeugnissen unserer Felder. Die Fleischerzeugung des Jahres wird im ungünstigsten Fall nicht unter dem Wert von 4 Milliarden bleiben. Hierzu kommt der Holzschlag, der Wein- und Obstbau, überhaupt alles, was zur land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung im weitesten Umfange gehört. Auf dem Wege zum Verbraucher sind diese Rohwerte auf mindestens **20 Milliarden Endwert gewachsen. All dieses Gut ist durch den Krieg fast unberührt geblieben.**

— **Hebt die Zeitungen auf!** An alle unsere Leser richten wir die dringende Mahnung, die Zeitung während der Kriegsdauer aufzuheben. Die Ereignisse, die sich in den letzten Wochen abgespielt haben und die in der nächsten Zeit bevorstehen, sind welthistorische Vorgänge. Jede einzelne Zeitungsnummer ist ein geschichtliches Erinnerungsstück an die großen Tage. Versäume daher niemand, die Zeitung aufzubewahren, insbesondere werden auch die aus dem Kriege zurückkehrenden Angehörigen dafür sehr dankbar sein. Auch sie wollen über die Vorgänge in der Heimat und auf dem Gesamtkriegsschauplatze unterrichtet sein; für die heranwachsende Generation wird die Zeitung ein interessantes Geschichtswerk sein und nur wenige aus dem Volke sind in der Lage, sich späterhin das Generalstabswerk oder ähnliche Zeitschriften zu beschaffen.

Ettenheimmünster, 25. Aug. Daß die Imker von Waghäusel keinen Zucker erhalten, wie unlängst in diesem Blatte berichtet wurde, beruht auf Irrtum. Es kann Zucker bezogen werden, nur muß für Sandzucker 4 Mk. und für Kristallzucker 8 Mk. pro 100 Kg. mehr bezahlt werden, als der mit dem Landesbienenzuchtverein vereinbarte Preis betragen hat. (Die erste Nachricht wurde schon kürzlich in einem Artikel aus Bahlingen berichtigt. Ihre Mitteilung wurde aber trotzdem zum Abdruck gebracht, um diejenigen, die die erste Berichtigung übersahen, darauf aufmerksam zu machen. D. Red.)

× **Orschweier**, 24. Aug. Unsere Kinder lesen in ihrem Buche oft von einem „Großvater und seinem Enkel", wie der alte Mann, der schon mehr denn 60 Ernten bewältigt hat, die Sense nimmt und einen Schwaden zu Boden mäht, wie ein rüstiger Jüngling. Solches wird man jetzt in dieser schweren, aber so opferwilligen Zeit an manchen Orten beobachten können. — So lebt hier ein Greis von 91 Jahren, der das Feldgeschäft schon längst seinen Enkeln überlassen hat, aber sehr rüstig ist. Als nun seine Enkel in den Krieg ziehen mußten, da nahm der brave Mann die Sense auf den Rücken und zog still, ohne ein Wort zu verlieren, Tag für Tag auf den Acker und tat während der Getreide- und Oehmdernte, was nötig war. Die Sensen wurden ihm nicht zu Ehren gestrichen; aber Hut ab vor diesem Braven, er heißt Karl Bayer.

:-: **Kollnau**, 24. Aug. Einen schönen Beweis für die Opferfreudigkeit, die durch alle Schichten der deutschen Bevölkerung geht, hat die hiesige Arbeiterschaft geliefert. Die Kollnauer Baumwollspinnerei und Weberei stellt seit Ausbruch des Krieges Verbandgaze her, die fast täglich per Auto nach Freiburg in die Klinik gebracht wird, von wo aus die Verteilung an die Lazarette erfolgt. Nach der Schlacht bei Mülhausen war der Bedarf sehr groß, so daß ein Mangel eingetreten wäre, wenn die betreffenden Webstühle am Samstag, den 15. August (hier Feiertag), und am Sonntag gestanden wären. Die Direktion ließ daher die in Frage kommenden Weber am Feiertag rufen und gab ihnen anheim, die Stühle in Gang zu setzen. Alle sind sie ausnahmslos dem Rufe gefolgt und haben an den beiden Tagen brav gearbeitet. Wie es dann ans Zahlen ging, haben laut Elzt. die braven Leute erklärt, daß sie den Verdienst dieser Tage dem Ausschuß zur Verfügung stellen, der sich hier zur Unterstützung der bedürftigen Familien der im Felde stehenden Krieger gebildet hat.

Briefkasten.

G. B. 100. 1. Die Dienstzeit während des Feldzuges zählt nur bei der Pensionierung doppelt und zwar jedes angefangene Jahr für voll, jedoch nur wenn die Grenze überschritten ist. Auf die vorgeschriebene Dienstzeit hat dies also keinen Einfluß. 2. Nach der Ausbildung, die je nach der Anstelligkeit etwa in 4—5 Wochen beendet ist, werden die Rekruten nach ihrer Fähigkeit den entsprechenden Truppenteilen zur Ausfüllung der Fehlstellen nachgesandt.

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Mittwoch, den 26. August, abends 8 Uhr: Bittgottesdienst (Stadtpfarrer Körber.)

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 25° C., gestern abend 7 Uhr + 24° C., heute früh 7 Uhr, + 18° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Lebensfrische.

Leciferrin ist ein hervorragendes Präparat, um gesundes Blut zu schaffen, und dadurch Lebensfrische und Energie zu erzielen.
Leciferrin (Ovo-Lecithin-Eisen) ist von hervorragenden Aerzten und Professoren begutachtet und klinisch erprobt. Die günstige Wirkung macht sich in ganz kurzer Zeit bemerkbar.
Beim Einkauf achte man genau auf den Namen Leciferrin und weise die sogenannten Ersatzpräparate zurück. Preis der Flasche M. 3.— zu haben in Apotheken (275) 3410

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Ohne Preisaufschlag empfehle
Gebrannten Kaffee
per Pfd. 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80, 2.00
rohen Kaffee
per Pfd. 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 Mk. 4442
C. Blum-Jundt, Emmendingen.

In der Lazarettküche

sind eingegangen an Lebensmittel u. a.:

Frau Fabrikant Sexauer 25 Pfd. Zucker, Frl. Koch 10 Pfd. Zucker, Blum-Jundt 1 Stock Zucker, Frl. Marie Rehm 10 Pfd. Zucker, 2 Pak. Tee und 2 Pak. Kakao, Frau Sperling 2 Pfd. Kaffee, Frl. Hagen 10 Pfd. Soda und 25 St. Eier, Frl. Rehm 10 Pfd. Zucker, Frau Giesin, Mußbach 1 Pfd. Butter, Kromer Naphtalin, Rubin 5 Kilo Mehl, Frau Postschaffner Schmidt 20 St. Eier, Schöchlin Bohnen, Frau Postassistent Abend Chocolade, Frl. Jörger Bohnen, Frl. Seilermeister Bürkle Bohnen, Frau Reinbold Gemüse, Frau Grafmüller Gemüse, Seilermeister Bärklin Bohnen, Vorsteher Weil Bohnen, Dir. Allolio Gurken, Frau Wallensperger Bohnen. **Obst (frisches):** Kiefer, Windenreute 8 Körbe, Frau Sattler Reineclauden, Holzh. Sexauer 2 Körbe, Blum, Windenreuthe 1 Korb, Blum-Jundt Zwetschgen, Frau Bürgerm. Rehm, Fabrikant Sexauer, Oekonomierat Bach, Frau Karl Vollrath versch. Obst, Oberamtsrichter Schredelseker Obst und Bohnen, Zimmermann Kern, Windenreute 1 Korb, Frau Maier 1 Korb, Schneckenburger Citronen, Rebstockwirt Lang Aepfel, Installateur Sautter Rhabarber, Kern, Windenreute Reineclauden, Frau Groß, Heimbach Aepfel, Landwirt Blum, Windenreute 1 Korb, Frau Sapp Rhabarber, W. Jundt Rhabarber, Frau Schwörer Zwetschgen, Frau Hirsmüller Birnen. **Getränke:** Neidhart 2 Fl. Rhabarbersaft, Firma Wertheimer 12 Fl. Himbeersaft, 4 Fl. Malaga, 2 Fl. Cognac und 1 Fl. Rum, Frau Hirsch 1 Fl. Himbeersaft, Frau Schlosser Sapp 1 Fl. Himbeersaft, Frau Oberamtsrichter Schredelseker 2 Fl. Himbeersaft, Frau Dir. Allolio 4 Fl. Saft, Haller 25 Fl. Limonade, Schäfer, Windenreute 2 Fl. Himbeersaft, Frau Postassistent Abend 2 Fl. Liqueur, Theodor Rehm 10 Ltr. Apfelwein, Frau Haas, z. Schwanen 3 Fl. Wein, Max Heilbrunner 10 Fl. Rotwein, 8 Fl. Malaga, 8 Fl. Vermouth, 8 Fl. deutscher Cognac, 1 Fl. Rum, 5 Fl. Himbeersaft und 5 Flaschen Citronensaft, Stadtrat Ludwig 10 Fl. Wein, Frau Schaffhauser Witwe 25 kl. Fl. Bier. **Kissen:** Frau Oberamtsrichter Schredelseker 4, Stadtrat Günzburger 2, Toussaint 1, Frau Neidhard 8, Frau Brückheimer 2, Braumeister Jänke 1, Kaufm. Bloch 1, Sam. Veit 1, Frau Eli Weil 1, Frau Gust. Bloch 1, Frau Gust. Wagner 3, Frl. Kahn 1, Kaufm. H. E. Weil 2, Frau v. Tietzen 1, Frl. Lanz 1, Frau Beuttenmüller 5 Kl., Frau Oberamtsrichter Kiefer 2, Frau Kirsch 8 Kl., Frau K. Vollrath 1, Frl. Schmidt, Mundingerstr. 2, Frl. Wertheimer, Mundingerstr. 1, Schuhwarenhaus Zimmermann 2. (Forts. folgt.)

Fruchtputzmühlen
empfiehlt in grosser Auswahl 4402
Hermann Falk, Emmendingen.

Aufruf zur Sammlung von freiwilligen Gaben für die Truppen!

Der Aufruf des Bezirksausschusses vom Roten Kreuz zur Sammlung freiwilliger Gaben für die gesunden und verwundeten Krieger hat allenthalben ein freudiges Echo gefunden. Die Sammelstelle für den Bezirk Emmendingen befindet sich im dritten Stock des alten Spitals hinter der evangelischen Kirche in Emmendingen und ist von kommenden Montag, den 24. August 1914 an

jeden Wochentag abends von 5 bis 7 Uhr

geöffnet. Zur selben Zeit wird den Angehörigen der Einberufenen Rat und Auskunft erteilt.

Die Depotverwaltung:
Dreifuß Kramer.

Steh- und Hängekreuze
Statuen
empfiehlt 1530
Franz Schnurr, Emmendingen
Theodor Ludwigstrasse.
Einzige Bezugsquelle am Platze.

Kaffee
roh und gebrannt, kauft man noch sehr günstig bei
4398
Aug. Hetzel, Emmendingen.

Druckarbeiten
vom einfachsten Formular bis zum hocheleganteslen Kunstdruck liefert bei schneller Bedienung gut und billig
Druck- u. Verlags- gesellschaft
vormals A. Dölter in Emmendingen.
Familiendrucksachen
stets das Neueste innerhalb kürzester Frist lieferbar.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin
Freiburg i. Br., Kaiserstrasse 57. 537
Zahnoperationen
Künstliche Zähne, Plomben
Auswärtige Patienten werden berücksichtigt.

2 Fässer
gut erhalten, je 4 Ohm haltend, sind preiswert zu verkaufen. 4447
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

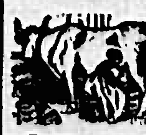
Guterhaltene **Weinfässer** von 700 bis 1880 Ltr. zu verkaufen. **Freiburg i. Br.,** Friedrichstr. 59. 4397

Gebrauchter
Reisekorb od. Koffer
zu kaufen gesucht.
Off. mit Preis unt. Nr. 4444 an die Geschäftsst. der Br. Nachr.

KOCH'S
Seifen-Pulver 2179
per Paket 20 Pfennig.
Seifen-Sand
per Paket 10 Pfennig
müssen Sie benützen und Sie
sparen Geld
Ueberall erhältlich.
KARL KOCH
Hofseifenfabrik in Freiburg i. Br.
Bertoldstr. 7 Teleph. 2481

Kauft bei unsern Inserenten

Kassenschränke
für alle Zwecke in allen Grössen
H. Sieferle, Lahr
Kassenschrankfabrik.
Preisliste frei. 227

Eine Kuh

gut im Zug, vorzügliche Nutzkuh mit 2tem Kalb, Simmentaler Rasse, fehlerfrei ist
für 20 Mk.
nicht zu haben, aber wenn Sie eine gute Kuh suchen, dann geben Sie ein kleines Inserat für 50 bis 80 Pfg. in den Breisgauer Nachrichten in Emmendingen, auf und es werden sich genug Verkäufer melden.

Gesucht für sofort 4451
1 Installateur oder Schlosser.
Markgrafenschule Emmendingen.

Fleißiges ordentliches, kräftiges
Mädchen
17 Jahre alt, sucht sofort oder 1. September Stelle. 4449
Schwarzwaldstr. Nr. 54, 2. Stock l., Emmendingen.

Alleinstehende 4433
Frau
welche kochen kann u. ein einfaches
Mädchen
zum Servieren sofort gesucht.
Karl Waldkirch, Brauereiausschank, **Breisach.**

1 Pferd
unter 2 die Wahl, im Alter von 6 und 11 Jahren, hat zu verkaufen
Wilhelm Mattmüller, Malterdingen. 4448

Dr. Oetker's
Puddingpulver
mit 4392
Vanille, Citron, Ananas, Himbeer, Apfelsinen-geschmack.
Backpulver
Vanillinzucker
bei mehreren Päckchen zu billigeren Preisen empfiehlt
Aug. Hetzel
Emmendingen.

Wohnung
2 Zimmer, Küche und Zubehör von kleiner ruhiger Familie per 1. Oktober gesucht.
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4414 an die Geschäftsst. der Breisg. Nachr.

BENZIN
Billigste Bezugsquelle
Lagerverwaltung der Benzinwerke RHENANIA
Straßburg i. Els.
J. DIEBOLT Nachf.,
Steinstraße 48.
Telephon Nr. 187 und 280.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Anzeigenpreis:
die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.
Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 200 (Evang: Gebhard) **Emmendingen, Donnerstag, 27. August 1914.** (Kath.: Rufus) **49. Jahrgang**

Deutschlands Verteidigungskrieg.

Warum stellt Japan das Ultimatum?

Herr Major a. D. A. Schinzinger in Freiburg, bisher japanischer Honorarkonsul, ein ausgezeichneter Kenner der Verhältnisse Japans aus langjähriger eigener Anschauung, setzt sich in einem Artikel der „Freiburger Zeitung" vom 21. August mit der japanischen Regierung auseinander und gibt die Gründe an, weshalb er nach Bekanntwerden des „Ultimatums" sein Amt als Honorarkonsul sofort niedergelegt hat. Er führt u. a. aus:

„Als im Jahre 1894 Japan in seinem ersten größeren Krieg China niedergerungen und die Liautung-Halbinsel mit Port-Arthur erobert hatte, wollte Rußland in Vorahnung des ihm erwachsenden Gegners der Zukunft nicht gestatten, daß Japan in diesem Besitz bleibt. Es suchte Helfershelfer, um das aufstrebende Inselreich zu knebeln und zu bändigen. Es wollte ihm den Besitz der Halbinsel wieder entreißen. Die Macht, die das größte Interesse neben Rußland hatte, Japan nicht zu sehr aufkommen zu lassen, war England. Trotzdem fand es sich nicht bereit, an der Seite Rußlands die Forderung zu stellen, sondern blieb als ehrlicher Makler beiseite stehen, und so war Rußland nur auf seinen Bundesgenossen Frankreich angewiesen. Wunderbarerweise fand sich nun auch Deutschland bereit, diesen beiden sich anzuschließen, trotzdem deutsches Interesse überhaupt nicht im Spiele war, und es darf ruhig gesagt werden, daß sich Deutschland nur infolge fehlerhafter Schritte deutscher Diplomaten dazu hergab, diese unbegründete Forderung an Japan zu stellen, die uns heute heimgezahlt wird. Ja, unser Gesandter ging soweit, sich von den Russen als Sprecher dieser Triple-Entente gebrauchen zu lassen, um, wie man in Japan erzählt, in äußerst schroffer und den Kaiser von Japan verletzender Form seinen Auftrag auszuführen.

Die Japaner mußten sich damals fügen und, geschmeidig wie Asiaten sind, fügten sie sich anscheinend leicht. Wer aber wie ich in den darauffolgenden zehn Jahren mit der japanischen Armee verkehrt hat, der weiß, daß nur ein Gefühl in Japan lebt, das Gefühl der Rache für die damalige Schmach und des leidenschaftlichen Wunsches, das Gebiet, das ihnen damals entrissen wurde, noch einmal wieder zu erobern. Dieses Gefühl kommt auch zum Ausdruck in dem von mir übersetzten Buche des Hauptmanns Sakurai: Nikudan. Er sagt darin:

„Wie müssen die Geister unserer gefallenen Kameraden, die glaubten, in japanischem Boden beerdigt zu sein, gelitten haben, als sie sehen mußten, daß das Land wieder in fremde Hände überging! Wie müssen sie gejubelt haben, als wir die Halbinsel wieder betraten und mit unserem Schwerte erkämpften."

Aus diesen Schilderungen ist nun leicht zu entnehmen, daß unser Vorgehen im Jahre 1894 uns nicht vergessen wurde. Trotzdem glaubte ich, daß die inzwischen eingetretenen politisch. Veränderungen die glänzenden Siege über die Russen, welche die Armee im Grunde doch nur der deutschen Erziehung und der deutschen Belehrung, sowie zum großen Teil auch deutscher Bewaffnung verdankte, dieses Gefühl der Rache etwas abgeschwächt hätten. So kann ich auch nicht glauben, daß die japanische Armee die führende Rolle in dem heutigen Angriff auf unser Vaterland gespielt hat. Eng verbunden mit England ist die japanische Marine, und zwar ist das Band, das diese Marine mit England verbindet, ein Schandfleck für die japanische Marine, denn es ist die Bestechung. Wir haben in dem in den letzten Wochen sich in Japan abspielenden Marineskandal gesehen, daß Marineoffiziere bis in die höchsten Spitzen hinauf sich mit englischem Gelde bezahlen ließen und so Schande über Schande auf ihre Waffe gehäuft haben.

Es ist mir erklärlich, daß die Marine hofft, durch diesen jetzt vom Zaune gebrochenen Krieg dem Volke gegenüber Vergessenheit dafür zu finden. Ich aber frage: Wo bleibt Euer Bushido? Wo bleibt Eure Verachtung des Krämergeistes, mit dem Ihr Euch brüstet und durch welchen die japanische Kriegskaste in Wirklichkeit auch groß geworden ist? Es ist der schmählichste Handel, den die Weltgeschichte bis jetzt kennt, den Ihr Japaner mit England eingegangen seid, und Ihr seid vom heutigen Tage ab nichts weiter als Wegelagerer in Solde Englands. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die deutsche Marine und die deutsche Regierung ein solches Ultimatum, wie es von Japan gestellt wurde, annimmt. Denn selbst, wenn in der Stunde der Not die Ueberlegung es für wünschenswert erachten würde, hier nachzugeben, so könnte diese Schande, einem asiatischen Volke gegenüber zurückgewichen zu sein, doch nichts nützen, weil jede Achtung vor uns bei den Japanern verloren würde und sie die nächste beste Gelegenheit ergriffen, uns doch noch auf den Leib zu rücken.

Ich will nur noch an Hand des neuen Bündnisvertrages zwischen Japan und England, der am 13. Juli 1911 auf zehn Jahre abgeschlossen wurde, und zwar am Artikel 2, zeigen, daß Japan es mit gutem Willen wohl hätte gelingen müssen, sich den Forderungen Englands zu entziehen. Dieser Artikel 2 lautet, daß Japan England beispringen muß, wenn England auf Grund eines nicht provozierten Angriffes oder einer nicht aggressiven Aktion in einen Krieg verwickelt wird. Japan hat dann die Pflicht, England sofort zu Hilfe zu kommen, den Krieg gemeinsam mit ihm zu führen und im gegenseitigen Einvernehmen mit ihm Frieden zu schließen.

Es müßte den japanischen Politikern und Diplomaten ein Leichtes gewesen sein, wenn es ihrem Wunsche entsprochen hätte, England nachzuweisen, daß es zum Krieg mit Deutschland nicht provoziert wurde. Nachdem das Unerhörte nun Tatsache geworden, so können wir uns mit ruhigem Gewissen sagen, auch dieser Feind wird uns in unserer Verteidigung, wenigstens in Europa, nicht behindern. Da die Würfel der Entscheidung für uns auf dem europäischen Kontinent fallen werden, ist die Episode Japan für uns nur nebensächlich.

Für die Zukunft ist es auf jeden Fall für uns besser, daß Japan jetzt keine Rücksicht auf uns nimmt, da wir dann auch auf Japan keine zu nehmen brauchen, wenn Amerika seine Vorherrschaft im Stillen Ozean geltend macht. Mit Amerika werden wir uns in die Weltmacht und den Weltmarkt teilen. Teuer wird unsere Größe und unser Ruhm erkauft sein, aber dafür wohl auch auf Hunderte von Jahren. Das walte Gott!"

Major a. D. Schinzinger teilt auch mit, daß die letzten Mitglieder der japanischen Kolonie Freiburgs bereits am 12. Aug. abreisten. Das Ultimatum wurde aber erst am 19. August gestellt; die Sache war also schon länger vorbereitet.

Seine Amtsniederlegung als Konsul begründet Herr Schinzinger in folgender öffentlicher Erklärung:

„Nachdem die japanische Regierung in einer gegen Deutschland undankbaren und hinterlistigen Weise, die auch durch den Vertrag mit England nicht unbedingt erforderlich war, vorgegangen ist, habe ich das japanische Konsulat sofort niedergelegt und dies heute der japanischen Botschaft in Berlin telegraphisch mitgeteilt, was ich hiermit bekannt mache."

Der Ausfuhrhandel nach dem neutralen Ausland.

W.T.B. **Berlin**, 24. Aug. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt unter der Ueberschrift „Ausfuhrhandel nach dem neutralen Auslande": Eine der einschneidensten Wirkungen des Weltkrieges ist die Unterbindung des Warenaustausches zwischen den kriegführenden Staaten. Der gewaltige Außenhandel Deutschlands mit den ihm im Krieg gegenüberstehenden Ländern beläuft sich auf viele Milliarden. Durch die plötzliche Lahmlegung der gegenseitigen Handelsbeziehungen leiden unsere Feinde zum Teil noch schwerer als wir selbst; da sie ihre besten Kunden verloren haben. Doch auch wir werden

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

18) (Nachdruck verboten.)

Die Exzellenzen waren beide anscheinend von der Art des Beermannschen Empfangsabends auf das angenehmste überrascht. Besonders der Gouverneur, ein eleganter, sehr gewandter Herr, sprudelte ordentlich vor Vergnügen und Behaglichkeit; seine lebhaften, dunklen Augen leuchteten unter dem grauen Haar, und er machte seinen Wirten nach spanischer Sitte Kompliment über Kompliment.

Seine Frau war etwas zurückhaltender. Sie war der Typ einer vornehmen Vollblutspanierin und wirkte zwischen den Damen, die sich um sie in einem zwanglosen Kreis gruppiert hatten, am gediegensten.

Sylvia war erregt und zerstreut, während sie mit halbem Ohr den lustigen Erzählungen des Gouverneurs lauschte und dabei, den Fächer langsam bewegend, hinter dem Fächer John Maer im Auge behielt, der sich mit Doktor de Conti und der übermütigen Mercedes unterhielt.

Sie mußte sich erst wieder gewaltsam der Hausfrauenpflichten erinnern, als Antonio in seiner diskreten Weise auf sie zukam und halblaut fragte, ob die Sennora sich an das Büfett im Speisesaal bemühen wollte, um zu übersehen, wie die Dienerschaft die Speisen auftrage. Es war Zeit geworden, Erfrischungen zu reichen. Und während Sylvia langsam durch den großen Speisesaal schritt, um Büfett und Aufstellung der Schüsseln zu übersehen, kostete es ihr eine Ueberwindung, die Dienerschaft richtig anzuordnen. Es war etwas in ihr, das ihre Gedanken in alle Winde zerflattern ließ. Aber Antonio stand wie ein Feldherr und befehligte die andern. Mit leichter Hand hub er die Bananenblätter von den großen Schüsseln mit Brötchen, die mit Lachs, Zunge, Schinken und anderem feinem Aufschnitt belegt waren. Auch die Mayonnaisen, die kunstvoll zerlegten kalten Truthähne, der Salat, und vor allen Dingen die mannigfachen Süßigkeiten, Torten, Speisen, Kuchen, die nach spanischem Geschmack nicht fehlen durften — alles schob Antonio mit Geschick an seinen Platz und fragte ab und zu Sylvia nach ihrer Meinung. Sie nickte zerstreut zustimmend. Da Sylvia angeordnet hatte, daß man zwanglos in kleinen Gruppen an verschiedenen kleinen Tischen den Imbiß nehmen sollte, eilten die Diener hin und her und belegten im Speisesaal, auf der großen Terrasse und einigen Nebenräumen eine Reihe von Tischen mit Gedeck, Tellern und Silberzeug.

„Wird man die Exzellenzen jetzt bitten?" fragte Antonio endlich. Da riß sich Sylvia aus ihren beklemmenden Gedanken. Nun galt es, für heute abend ihre Pflicht weiter zu erfüllen. Was morgen, was in den nächsten Wochen kommen würde? Wer wußte es? Der Gouverneur würde ihr jetzt den Arm bieten und sie würde ihn zum Büfett führen. Sie warf noch einen Blick auf das große, prächtige Büfett, das in seinem reichen und geschmackvollen Arrangement für die gastronomisch geschulten Gäste ein angenehmer Anblick sein mußte.

„Du hast deine Sache gut gemacht, Antonio", sagte sie freundlich, „sieh nur auch ferner heute abend nach allem, ich habe Kopfschmerzen und fühle mich angegriffen."

Als Sylvia sich in den Saal begeben wollte, um ihre Gäste zu holen, begegnete ihr Ignatio Tajo, der soeben als letzter vom Vorsaal in das Speisezimmer trat.

Er sah erhitzt und verstört aus. Als er Sylvia erblickte, ging ein so glückliches Leuchten über sein Gesicht, daß es ihr warm durch das Herz zog. Und sie dachte in dem Moment einer Sekunde: „Er ist mir gut gesinnt! Und wenn ich ihn bitte, wird er vielleicht Herbert, bei seinem Einfluß, den er auf ihn besitzt, bewegen, mich doch freizugeben!"

„Wie schön, daß auch Sie kommen, Don Ignatio!" rief sie wirklich erfreut und reichte ihm die Hand, „aber Sie kommen so spät, es wird bald Mitternacht sein!"

„Ich habe unterwegs einen Unfall mit meinem Wagen gehabt, mein Pferd stürzte draußen an der Brücke vor dem Tor, und so mußte ich Kutscher und Wagen zurückschicken."

„Und da haben Sie den ganzen weiten Weg zu Fuß in dieser schwülen Nacht zurückgelegt?" unterbrach sie ihn bedauernd. Er richtete sich nach dem Handkuß wieder auf und entgegnete glücklich: „Ich wollte mir die Freude nicht nehmen lassen, heute den ersten Empfangstag mitzumachen, den Sie als Herrin des Hauses geben."

„Und wie werden Sie heute in Ihr Landhaus wieder zurückkommen?"

„Der weite Weg in der Nacht schwächt den Eindruck der glücklichen und angenehmen Stunden nicht, die ich in Ihrem Hause finde —"

Er verleugnet doch seine spanische Herkunft nicht, dachte die junge Frau, die das Komplimentemachen in dieser Umgebung gewohnt wurde. Sie sah ihm lächelnd ins Gesicht, während er sie mit unverhohlenem Entzücken betrachtete. „Sie wissen ja gar nicht, ob Sie sich nicht schrecklich bei uns langweilen werden, Don Ignatio. Es stehen zwei Fremdenzimmer bei uns bereit, und auch mein Mann wird Sie bitten, daß Sie nicht den weiten Weg heute nacht zurückgehen, sondern in unserem Hause übernachten. Doch nun kommen Sie zur anderen Gesellschaft."

Aber an der Türe zum Saal blieb Ignatio einen Moment so plötzlich und befremdend stehen, daß Sylvia ihn erstaunt betrachtete. Die ganze Gesellschaft stand um Herrn Krapfenbauer herum; der sang in einer Ecke des Saales auf seiner Zither mit seinem unverwüstlichen Humor einige Berliner Gassenhauer, über die sich die spanischen Gäste vor Lachen ausschütten wollten. Nur der Gouverneur stand abseits und hörte aufmerksam Herrn von Koltz zu, der lebhaft auf ihn einredete.

„Ist das nicht Herr von Koltz?" fragte der junge Tajo hastig, indem er mit einem Schritt wieder hinter die Türe trat, wie um Sylvia unbemerkter fragen zu können.

„Wie kommt Herr von Koltz hierher, kennen auch Sie den Herrn?"

Sylvia errötete unwillkürlich, aber sie antwortete möglichst ungezwungen: „Mein Mann lernte den Herrn im deutschen Klub kennen, und da Herr von Koltz den Wunsch angelegentlich aussprach, an einem dritten Ort den Gouverneur und die beiden spanischen Minister kennen zu lernen, hat mein Mann ihn heute abend hier eingeführt —"

(Fortsetzung folgt.)

hart getroffen. Umsomehr müssen wir darauf bedacht sein, den Handel mit dem neutralen Ausland aufrecht zu erhalten, nachdem der Eisenbahnfrachtverkehr wieder aufgenommen ist. In manchen Kreisen scheint man, soweit der überseeische Handel in Frage kommt, der veränderten Sachlage ziemlich ratlos gegenüberzustehen, da die altgewohnte Bahn des Transports über deutsche Häfen mit deutschen Schiffen für den europäischen Verkehr ungangbar geworden ist. Diese Sorge entbehrt aber der Begründung. Es wird eben darauf ankommen, Transportwege über neutrale Wege zu finden. Einige dieser Länder haben den Bedürfnissen der Zeit nach Errichtung neuer Schiffahrtslinien bereits Rechnung getragen. So wird jeden Samstag von Rotterdam ein Schiff nach Newyork abgefertigt. Auch in Schweden wurde die überseeische Schiffahrtsverbindung eröffnet, die von Gotenburg ausgeht. Der erste für Brasilien bestimmte Dampfer verläßt Gotenburg am 24. August und läuft Christiania am 27. August an. Ebenso steht ein Weg über Genua offen. Ein anderer Weg ist über Kopenhagen, auf den ganz besonders aufmerksam zu machen ist. Auch Bergen, Christiania sowie Stockholm werden als ausländische Punkte überseeischer Dampferreisen in Frage kommen. Hier soll nur auf diese Verkehrsmöglichkeiten hingewiesen werden. Es wird Sache unserer Industriellen sein, sich im Einzelnen bei den Spediteuren darüber zu informieren, wie die neuen Verkehrswege nutzbar gemacht werden können. Es ist richtig, daß der Ausfuhr auch die aus Anlaß des Krieges notwendig gewordenen Ausfuhrverbote ihrem Wortlaut nach vielfach entgegenstehen. Es ist indes in allen bezüglichen Verordnungen des Bundesrats dem Reichskanzler die Ermächtigung gegeben, von dem Ausfuhrverbot Ausnahmen zu gestatten. Wir haben guten Grund zu der Annahme, daß die Reichsleitung von dieser Ermächtigung den umfassendsten Gebrauch machen wird, insoweit es nur mit ihren militärischen Interessen irgendwie vereinbar ist. Bei dieser Sachlage kann unserer Exportindustrie nur dringend geraten werden, nicht die Hände in den Schoß zu legen, sondern alles daran zu setzen, die zur Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr gebotenen Gelegenheiten in vollem Umfang auszunutzen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neue deutsche Erfolge.

Namur vollends gefallen.

WTB. Berlin, 26. Aug. Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen. Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden. Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke Streitkräfte vor, die zurückgeschlagen wurden. Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen von Kolmar von den Franzosen geräumt.

* * *

W.T.B. Berlin, 26. Aug. Aus dem Haag wird der „Vossischen Zeitung" gemeldet: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelsinnigen Bekanntmachungen das Publikum solange in vollster Ungewißheit gelassen hat. — Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfeld ein. Die Schlacht bei Hannut und Loewen hat drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vormarsch ist dreimal abgeschlagen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir kamen gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue da. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Ferner beklagten sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist umso größer, als die Truppen sich von den Franzosen und den Engländern betrogen glauben. Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns totschießen lassen. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überfliegen die Forts; sie wurden beschossen, jedoch, soviel man sehen konnte, bisher ohne Erfolg. In der Schlacht bei Loewen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie am Kampfe teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht wurden, befanden sich auch Engländer und Franzosen.

Hd. Kopenhagen, 25. Aug. Aus Ostende wird gedrahtet, daß die Einnahme von Gent bald erwartet wird. In Brüssel gingen die Deutschen mit großer Mäßigkeit vor. Die Einwohner durften noch die belgische Flagge hissen. Die Cafehäuser sind offen, die meisten Läden aber geschlossen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großer österreichischer Sieg gegen die Russen.

Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die 3tägige Schlacht bei Krasnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer langen Front zurückgeworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

(Krasnik ist eine Stadt im russisch-polnischen Gouvernement Lublin mit 8028 Einwohnern. Lublin ist die Hauptstadt des genannten Gouvernements. Die Stadt ist Knotenpunkt der Weichselbahn, nach Warschau die schönste Stadt Polens. Das dortige Land ist fast durchweg eine Hochebene, die nach Süden zu steigt und von mehreren Flüssen (Weichsel, Bug u. a.) durchzogen wird. Die Lage des Geländes scheint sehr günstig für die Oesterreicher gewesen zu sein.)

W.T.B. Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten haben unsere Truppen in den Kämpfen um Krasnik 3000 Gefangene gemacht und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet.

Oesterreichisches Hauptquartier, Russischer Kriegsschauplatz. Aus dem Gefecht bei Kamionka-Strumilawa wird folgendes bekannt: Ein russisches Reiterregiment drang in den Ort ein. Der dort zufällig zurückgebliebene verwundete Hauptmann Gebauer behauptete mit 100 Trainsoldaten und 13 Landstürmern den Ort gegen eine Uebermacht. Von den Verteidigern wurden 28 schwer verletzt. Mittags rückte österreichische Infanterie und Kavallerie ein, die den Gegner und ein zweites nachrückendes Reiterregiment zurückwarf und die Russen auch aus Turinka vertrieben. Der Feind hatte zahlreiche Tote, darunter zwei Generale. Ein schwerverwundeter General ist nach Lemberg übergeführt worden und dort gestorben. Es ist der General Banowski, ein Sohn des früheren Kriegsministers. Ein österreichischer Flieger, dessen Bezintank angeschossen war, nahm auf russischem Boden eine Notlandung vor. Er versteckte seine Uniform und reparierte den Schaden inmitten der Feinde. Dann stieg er wieder auf und landete glücklich bei seiner Truppe. Man betrachtet hier den russischen Einbruch in Ostpreußen mit Ruhe, ja man zieht ihn sogar einem Rückzuge vor. Am gleichen Tage wurde der Versuch eines russischen Einbruches in die Bukowina bei Nowosielica abgewiesen.

WTB. Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten von unseren Truppen sind in den Kämpfen um Krasnik über 8000 Gefangene gemacht worden und drei Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet worden. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht hatten, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien, als die der Japaner.

Von den Kämpfen zur See.

Erfolg eines deutschen Kreuzers.

W.T.B. Hamburg, 25. Aug. Unter den heute hier eingetroffenen Sendungen aus Newyork befindet sich auch die „Evening Post" aus Newyork vom 10. August. Es wird darin mitgeteilt, daß ein deutscher Kreuzer mit vier englischen und französischen Kreuzern bei den Bahama-Inseln in ein Gefecht geraten sei. Ein feindlicher Kreuzer soll zum Sinken gebracht worden sein. Der deutsche Kreuzer habe dann im Hafen San Juan de Portorico Kohlen eingenommen.

Der Seekampf in der Adria.

WTB. Wien, 25. Aug. Der letzte Funkenspruch, den das Kriegsschiff „Zenta" absandte, lautete: „Ich nehme Kampf mit feindlicher Flotte auf." Diese Flotte bestand aus 16 großen und 12 kleineren Schiffen. Nach hier eingelangten Berichten wurden vier feindliche Schiffe schwer beschädigt. Das Verhalten der kleinen „Zenta" gegenüber der kolossalen Uebermacht erregt hier lebhafte Genugtuung.

Aus dem Ausland.

WTB. Wien, 25. Aug. Dem japanischen Botschafter am Wiener Hof wurden heute mittag die Pässe zugestellt.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio ist abberufen worden.

Hd. Kopenhagen, 25. Aug. Aus New-York wird hierher gemeldet, daß die amerikanische Regierung eine Proklamation erlassen habe, wonach kein amerikanischer Bürger Nord-Amerika verlassen darf, um am Kriege in Europa teilzunehmen. Falls ein Bürger einer der verschiedenen kriegführenden Nationalitäten, der zugleich Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist, in solcher Absicht das Land verläßt, so wird ihm nicht mehr erlaubt, nach Amerika zurückzukehren.

Hd. Rom, 25. Aug. Wie aus Paris berichtet wird, meldet der New-York Herald aus London: Die englische Regierung verbot alle Geschäfte mit Deutschen und erklärte: alle deutschen Patente und Schutzmarken für verfallen. Frankreich plant ein ähnliches Vorgehen.

Hd. Wien, 26. Aug. Wie aus Sofia gemeldet wird, erschien in der Nacht zum Donnerstag eine Division der russischen Schwarzen Meer-Flotte vor Burgas. In der Stadt entstand eine Panik. Die Bewohner räumten um Mitternacht die Häuser und verließen die Stadt aus Furcht vor einem Bombardement.

WTB. Wien, 26. Aug. Die Abendblätter bringen Meldungen über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Entrüstung wegen der unerhörten Sprache der russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern, um sie zu bewegen, daß sie sich Rußland anschließen. Dabei sollen deutliche Anspielungen auf das Los gefallen sein, das Stambulow getroffen habe.

Sonstige Meldungen.

W.T.B. Berlin, 26. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten von Sandt in Aachen übertragen worden, dem für die Dauer seiner Tätigkeit das Prädikat Exzellenz beigelegt worden ist. Dem Verwaltungschef sind beigegeben: Der Oberregierungsrat v. Wussow aus Kassel, Landrat Dr. Kaufman aus Euskirchen, Justizrat Dr. Trimborn, Mitglied des Reichstags, aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kempf, sowie der Bürgermeister v. Loebell aus Oranienburg. Die Berufung weiterer Beamten, insbesondere vom Technikum der Berg- und Bauverwaltung, ist in Aussicht genommen. — Der Generalgouverneur Freiherr von der Goltz hat sich zur Uebernahme seiner neuen Tätigkeit bereits nach Brüssel begeben.

Hd. Berlin, 25. Aug. Das Reichsschatzamt hat die Beschlagnahme japanischen Staatsguthabens in Deutschland in die Wege geleitet.

WTB. Berlin, 26. Aug. Zu der von uns wiedergegebenen Nachricht aus der Gazette „Holland" vom 21. August, wonach vier niederländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei gekapert worden sein sollten, teilt das holländische Generalkonsulat in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt" mit: Es handelt sich nicht um holländische, sondern um deutsche Fischerlogger, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatten.

WTB. Berlin, 26. Aug. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung" schreibt: Mit dem Siege bei Krasnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Entscheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner war nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgespannten Stolzes vernehmen wir reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unserer Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die erste Prüfung und bekräftigt die im deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schulter an Schulter kämpfend, jeder Uebermacht gewachsen seien, die sich gegen sie erheben könnten.

Heldentod eines deutschen Prinzen.

WTB. Meiningen, 25. Aug. Das Hofmarschallamt teilt mit, daß Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und der Vater der Großherzogin von Sachsen, am 21. August vor Lüttich durch einen Granatenschuß getötet wurde.

WTB. Wien, 26. Aug. Das Kriegspressequartier meldet amtlich: In Lemberg traf gestern der erste große Transport Russen, die in Grenzgefechten gefangen genommen waren, unter dem Jubel der Bevölkerung ein, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten, barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Boden alles verwüsten und Dörfer und Gehöfte in Brand stecken und mit diesem Verfahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu Hohn sprechen. Unter diesem Sengen und Brennen waren anfänglich auch die partiellen Einfälle noch möglich, die übrigens insgesamt von unsern zu Hilfe eilenden Soldaten in tapferer Weise abgeschlagen wurden. Das galizische Grenzgebiet und die Bevölkerung hatten besonders unter diesen Einfällen zu leiden. Seit wir auf feindlichem Gebiet vorgedrungen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unser Vordringen nicht aufzuhalten, hat aber zur Folge, daß die geschädigte Bevölkerung uns nicht nur in polnischen Gebieten als Befreier aus Barbarei und Willkür begrüßt. Als die Nachrichten von den großen Erfolgen unserer Truppen in dem stationierten Kriegspressequartier bekannt wurden, bemächtigte sich der Bewohner eine freudige Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Kommandositz und verlangten stürmisch die Offiziere zu sehen. Der Kommandant gab den Inhalt der freudigen Botschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen von der Volkshymne aufgenommen wurde.

W.T.B. Wien, 26. Aug. Ueber den hochherzigen Befehl Kaiser Franz Josephs an das Kriegsschiff „Kaiserin Elisabeth" schreibt das „Fremdenblatt": **Einer der erhebensten Momente des gegenwärtigen Krieges ist die deutsch-österreichische Bundestreue; im Feuer des Kampfes aufs neue geschmiedet und gestählt, kennt sie keine Grenzen, keine Entfernung. Mit vereinten Kräften werden die Tapferen vor Tsingtau, welche kaiserliche Treue adelt, kämpfen bis zum letzten Blutstropfen. Die deutschen Kameraden können auf uns rechnen. Wir weichen nicht von ihnen, nicht zu Lande, nicht zu Wasser.** — Das „Fremdenblatt" betont, die Eroberung von Namur sei ein Erfolg von so kolossaler einziger Art, daß man kaum begreift, daß er in bloß drei Wochen errungen werden konnte. Der deutsche Feldzug in Belgien wird ein ewiges Ruhmesblatt in der glorreichen Geschichte des deutschen Volkes sein.

W.T.B. Wien, 26. Aug. Der hiesige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „Neuen Wiener Abendblattes": Vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte sodann weiter aus, das große siegreiche deutsche Volk wäre aber stets vom innigsten Friedensbedürfnis beseelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg geben. Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln besetzt und Frankreich opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in einem solchen Fall an das Schwert klopft, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramt des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfällt. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Haltung Deutschlands diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem ehrlichster Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültig abrechnen wird, so wird es nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern. — Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 Deutsche gefangen interniert worden, sich als eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei wohl möglich, ja wahrscheinlich, daß 5000 Deutsche und Oesterreicher aus Südfrankreich nach Spanien flüchteten, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bittet, dies zu veröffentlichen.

Kämpfe bei Altkirch.

Zürich, 25. Aug. Von hier wird der „Köln. Ztg." über neue Kämpfe bei Altkirch im Oberelsaß — die aber noch vor der Entscheidungsschlacht bei Metz stattfanden — telegraphiert:

„Nach Meldungen der schweizerischen Blätter fand am Mittwoch, den 19. August, ein größeres Gefecht in der Gegend von Altkirch statt. Bei Tagsdorf und Umgebung stießen deutsche Truppen auf überlegene französische Streitkräfte mit starker Artillerie. Die Deutschen hielten trotz starker Uebermacht lange aus und erfüllten so ihre Aufgabe, starke französische Kräfte festzulegen, vortrefflich.

„Gegen Abend trafen lange Verwundetenzüge in den Dörfern am Rhein ein und kurz darauf folgten die ersten Gefangenentransporte. Die Sundgauischen Dörfer sind mit Verwundeten aus beiden Kriegslagern überfüllt; Schule, Rathaus, Kirche, Scheunen, alle irgendwie geeigneten Gebäulichkeiten sind zu Lazaretten umgewandelt. Die deutschen Sanitätstruppen und das Rote Kreuz haben eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen. Ueber hundert Wagen an Verwundeten und Gefangenen, die von den deutschen Truppen gemacht wurden, wurden gegen den deutschen Rhein zu geführt, teils nach Leopoldshöhe, teils nach Müllheim und Lörrach, teils nach Mülhausen.

„Ueber die Kämpfe selbst wird noch berichtet: Ungemein heftig war der Kampf in der Umgegend der „Drei Häuser" und im Hunsbachertal. Auf den Höhen gegenüber von „Drei Häuser" hatte die deutsche Artillerie vor dem Dorf Kappeln Aufstellung genommen, während die Franzosen von Altkirch über Tagsdorf vordrangen in der Richtung gegen Jettingen. Hier wurde durch die deutsche Artillerie die französische Infanterie, die zum großen Teil aus Zuaven bestand, zum Stehen gebracht. Das mörderische Artilleriefeuer brachte den Franzosen starke Verluste bei und warf sie in regellose Flucht; namentlich die Zuaven sollen fürchterliche Verluste erlitten haben.

„In der Gegend von Altkirch und Pfirt entspann sich zwischen französischer u. deutscher Reiterei ein heftiges Gefecht das mit der Gefangennahme eines ganzen französ. Kavallerieregiments bei Waldighofen endete. Die Hauptmacht der französischen Truppen zog sich in der Richtung gegen Pfettershausen zurück.

„Die Verwundeten bestätigten übereinstimmend, daß die deutschen Truppen sehr viele Gefangene machten. Aus Werenzhausen, südwestlich hinter Volkesberg, wird berichtet, daß dort drei Schwadronen afrikanischer Jäger eine Attacke gegen eine deutsche Kompagnie ritten, die damit endete, daß die drei französischen Schwadronen fast vollständig vernichtet wurden.

Französische Darstellung der Kriegslage.

W.T.B. Berlin, 25. Aug. Nach einem den italienischen Blättern zugegangenen und aus Rom übermittelten offiziellen Bericht ist in Paris am 24. August 11 Uhr abends folgendes offizielles Kommuniqué ausgegeben worden:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt bewundernswert stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden mit mörderischem Feuer empfangen. Sie wichen nicht. Als aber preußische Garden einen Gegenangriff ausführten, mußten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste. Oestlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände Vorwärtsbewegungen gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampfe mußten sie sich zurückziehen. Südlich des Semois nahmen französische und englische Truppen gedeckte Stellungen. Sie blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet.

Die französische Armee wird jetzt defensiv bleiben und die Offensive im geeigneten Moment wieder aufnehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Kommuniqué schließt: Es sei zu bedauern, daß der Angriffsplan seinen Zweck nicht erreicht habe und fügt damit hinzu: Die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feind, der schon geschwächt sei, vollkommen fest. Teile einer selbständigen deutschen Kavalleriedivision auf dem äußersten Flügel seien in das Gebiet von Roubaix-Touro eingedrungen, das nun von den Territorialtruppen verteidigt werde.

Einzelheiten aus Mülhausen.

Von einer aus Mülhausen kommenden Familie, die in Stuttgart eingetroffen ist, erfährt man über die Kämpfe bei Mülhausen noch einige interessante Einzelheiten. Nach ihren Schilderungen erfolgte das Zurückwerfen der Franzosen durch die Deutschen hauptsächlich in der Nacht auf Montag, den 10. August. Am Montag gestaltete sich der Rückzug der Franzosen schließlich zu einer wilden Flucht; große Teile der französischen Truppen seien blindlings davongestürmt. Die Straßen waren übersät von weggeworfenen Waffen und Tornistern, denn viele der in blinder Angst davonrennenden Franzosen haben nach der Darstellung der Augenzeugen alles, was ihnen beim Laufen irgendwie hinderlich war, einfach weggeworfen, sogar das Lederzeug und Uniformstücke. Der Rückzug war demnach nichts weniger als geordnet. Es war vielmehr ein in größter Hast und Unordnung sich vollziehendes, unaufhaltsames Zurückfluten ungeheurer zahlreicher Truppenkörper. Kleinere deutsche Abteilungen hätten dabei große Haufen von fliehenden Franzosen vor sich hergetrieben. Stundenlang war man in Mülhausen Zeuge des für die Franzosen so kläglichen Schauspieles und einen großartigen Eindruck muß es auf die Bevölkerung gemacht haben, als nach der Flucht der Franzosen die deutschen Truppen in der Stadt wieder eingerückt sind. Die frohgemute Stimmung des Siegers erfüllte die deutschen Soldaten; den Zivilpersonen, die sich an der Straße aufgestellt hatten, schallte aus den Reihen der Krieger mehrfach der Ruf entgegen, der kennzeichnend war für den Kampfesmut der deutschen Truppen: „Wo ist der Weg nach Paris?"

Die bekannten Berichte der Pariser Blätter über den Einmarsch der Franzosen in Mülhausen enthielten nach den Schilderungen unserer Gewährsleute insofern einen wahren Kern, als die franzosenfreundlichen Elemente Mülhausens beim Einzug der Franzosen sich als die Herren der Lage fühlten und den französisch. Truppen durch lärmende Begrüßungskundgebungen einen allgemein begeisterten Empfang vortäuschten, Hochrufe auf Frankreich ausbrachten und eine Zeitlang für einen Spektakel sorgten. Die „Ehrenpforten", die in der Darstellung der französischen Blätter erwähnt wurden, sind aber nach den Bekundungen der Mülhauser von den Franzosen erdichtet worden. Gegen die offenkundig hochverräterischen Elemente Mülhausens ist die deutsche Heeresleitung mit aller Entschiedenheit eingeschritten.

Aehnlich abfällig wie in diesen Mitteilungen aus Mülhausen werden die französischen Soldaten auch in einem Feldpostbrief beurteilt, den der „Schwäbische Merkur" veröffentlicht: Ueber die verschiedenen Eindrücke könnte ich noch weiter berichten. Die französische Armee ist nach meinem Eindruck äußerst schlecht. Dazu kommt ihre große Unzufriedenheit, die sie allerdings vollkommen mit Recht äußert, denn ihre Ausrüstung spottet geradezu aller Beschreibung. Wir haben Gefangene gemacht, bei denen die Zehen aus den Stiefeln sahen und Röcke hatten sie an, wie sie unsere Leute kaum zum Arbeitsdienst tragen. Auch ihre Verpflegung ist scheußlich, ihre Angst namenlos. Viele werfen beim ersten deutschen Schuß die Waffen weg und ergeben sich. Dagegen unsere Armee! Es ist ein Hochgenuß, alles so tadellos neu und praktisch ausgerüstet zu sehen. Man macht sich keinen Begriff. Die Stimmung unter der Mannschaft ist hervorragend; sie sind ganz wild, endlich drauflos gehen zu können, und von einem fabelhaften Mut beseelt."

Die Greuel der Kosaken.

Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen einen Brief aus der Umgegend von Bialla, wo bekanntlich Kosaken kurze Zeit die deutsche Grenze überschritten hatten. Es heißt darin:

„Der prachtvolle Montagmorgen ließ sich sehr friedlich an. Plötzlich stiegen über dem Dorfe Schwiddern starke Rauchsäulen auf, die sich bald zu einer großen Masse ballen. Lange bleibt man nicht im Ungewissen. Im eigenen Dorfe zucken Feuerflammen in den Strohdächern hier und da auf. Die Flammen breiten sich über die Dachfläche aus, und bald steht das Gehöft in Flammen. Jammernde Hausbewohner stürzen aus den Häusern heraus, zwischendurch reiten dunkelbraune Teufel in Kosakengestalt umher, und nach welchem Dach sie ihre verruchte Hand strecken, das ist den Flammen verfallen. Die Greuelszenen, die sich entspannen, spotten jeder Beschreibung. Am schlimmsten ging's im Grenzorte Schwiddern zu, wo die Barrikaden gebaut waren. Schon der bloße Gedanke, daß den Steppenwölfen Widerstand geleistet werden sollte, stachelte sie zur Rache an. Einzelne steckten von der Rückseite die Gehöfte an und einzelne von der Straße aus. Zur Erhöhung der Panik wurde kommandiert: „Lewo, prawo! Lewo prawo! Links, rechts! Links, rechts! und Gewehrsalven sausten zwischen die fliehenden und jammernden Bewohner. Das Retten der Sachen wurde gehindert. Die angesehene Besitzersfrau Wiktor lief mit gerungenen Händen über die Straße und wurde niedergeschossen. Da ihre Leiche fast zwei Tage auf der Straße liegen blieb, wurde sie von Schweinen angefressen. Die Leiche eines Mädchens wurde am dritten Tage erst in einer Sandgrube, von Krähen und Schweinen angegriffen, gefunden. Der 81jährige Altsitzer Sokolowski wurde auf der Hausschwelle erschossen und die Leiche ins brennende Haus geworfen, wo sie verkohlt aufgefunden wurde. Im ganzen wurden in Schwiddern sechs Tote und mehrere Verwundete gezählt.

In Kosuchen wurde ein Mann angeschossen und ein Schulmädchen erschossen. Hier und in anderen Orten wurde wenigstens den Leuten die Rettung ihrer Sachen gestattet. In Bialla wurde die Postschaffnersfrau Buyni, Mutter von sieben Kindern, am Fenster erschossen. Der Kaufmannsgehilfe Günther wurde vor die Türe gelockt und niedergehauen. In Bialla waren sieben Tote und ungefähr zehn Verwundete. Fast alle Schaufenster wurden zertrümmert und einzelne Läden geplündert. Viele Häuser weisen Kugelspuren auf. Die Dörfer Sulimmen, Belzonzen und Skodden sind fast völlig eingeäschert. Hier wurden auch die massiven Häuser niedergebrannt. In vielen Häusern wurden die Möbel zertrümmert. Einem Imker wurde der Honig — über zwei Zentner — auf den Hof gegossen, zertreten und verunreinigt. Die geängstigten Bewohner flüchteten mit den Resten ihrer beweglichen Habe in die Brüche und Wälder, wo sie tagelang umherirrten. Manche flohen bis Arys, Lötzen und Rastenburg. Das sind bis acht Meilen weit. Einzelne sind noch nicht am Samstag heimgekehrt. Vielen war auch das Vieh verbrannt. Dem Wirt Kordasz in Schwiddern verbrannten 7 Pferde, 17 Stück Vieh und 40 Schweine. Die besten Pferde raubten die Kosaken. Die Bewohner mancher Dörfer mußten ihnen das Essen liefern. Sie betrachteten sich als die Herren des Landes. Am Montag nachmittag zeigte sich in der Luft eine Rumplertaube. Alles atmete auf und die Hoffnung griff Platz: Unser Heer verläßt uns nicht. Das Flugzeug überflog die ganze verwüstete Gegend.

In den nächsten Tagen wiederholten sich die Greuel in kleinerem Maße. Einem jungen Manne in Lodigowen wurde der halbe Arm abgehackt, damit er nicht zum Militär gehen könne. In Czyborren wurde am Donnerstag der Kätner Michalzik vor seinem Hause, obwohl er um sein Leben bat, niedergeschossen. Weinend ging die Witwe mit ihren sieben Kindern, von denen die zwei jüngsten getragen wurden, von ihrem verbrannten Gehöft nach Bialla. Endlich rückte auch Militär in unsere Gegend ein, und hoffentlich sind wir die Hunnen los."

Als deutsche Truppen in einem russischen Grenzort einrückten, fanden sie vier russische Dragoneroffiziere und einen Korporal gefesselt in einem Keller vor. Aus ihren Erzählungen ging hervor, daß sie von ihren Dragonern deshalb unschädlich gemacht worden wären, weil sie darauf bestanden hätten, daß sie absitzen und den Ort gegen den Feind verteidigen sollten. Nach längerem Streit hätten die Dragoner in ihrer Mehrzahl sich über sie hergestürzt und sie in dieser Weise unschädlich gemacht. Unter furchtbarem Gefluche ergingen sie sich dann in den gröbsten Ausdrücken gegen ihre Soldaten, die ausgesuchte Feiglinge und nicht wert seien, daß die russische Erde sie ernähre. Mit dieser Ernährung scheint es aber eine besondere Bewandtnis gehabt zu haben. Nach den Aussagen der Ortsbewohner haben gerade die Offiziere ihre Leute und deren Pferde hungern lassen, da sie die Gelder nicht auszahlten und sie vertranken. Die Leute mußten sich ihr Essen und das Futter für die Pferde zusammenstehlen, um überhaupt notdürftig versorgt zu werden.

Auszug aus den Verlustlisten badischer Truppenteile.

Berlin, 24. Aug. Der „Reichsanzeiger" bringt heute die Verlustliste Nr. 8, die folgende zusammenfassende Zahlen aufweist:

Leibgrenadierregiment Nr. 109 (Karlsruhe): 22 tot, darunter 2 Offiziere, 103 verwundet, darunter 2 Offiziere, 87 vermißt.

Infanterieregiment Nr. 112 (Mülhausen): 20 tot, darunter 3 Offiziere. 86 verwundet, darunter 2 Offiziere, 42 vermißt.

Dragonerregiment Nr. 14 (Kolmar): 4 verwundet, 2 vermißt.

Dragonerregiment Nr. 22 (Mülhausen): 2 tot, darunter 1 Offizier.

Feldartillerieregiment Nr. 66 (Lahr): 8 tot, 11 verwundet. Oberpostinspektor Hahn ist in der Armee durch Krankheit gestorben.

Infanterie-Regiment Nr. 112 (Mülhausen i. Els.).

5. Kompagnie: Gottlieb Zieger, Oberhausen, l.; Res. Josef Heringer, Niederwinden, l.

6. Kompagnie: Res. Josef Kiefer, Freiburg, vermißt; Res. Robert Wohlschlegel, Schutterzell, vermißt.

7. Kompagnie: Gefr. d. R. Reinhard Wild, St. Blasien, l.; Res. Ludwig Falkenstein Mauchen, vermißt.

8. Kompagnie: Res. Emil Jenne, Freiburg i. B., vermißt; Res. Adolf Schellhammer, Lörrach, vermißt.

Feldartillerie-Regiment Nr. 66 (Lahr).

1. Batterie: Wachtmeister Walther Trübe aus Patzetz Kreis Calbe, tot; Kanonier Albert Glatt aus Schopfheim (Baden), tot; Res. Ernst Scholer aus Betberg (Amt Müllheim), Baden), l.; Kanonier Bernh. Singler aus Schweighausen (Amt Ettenheim, Baden), l.

2. Batterie: Kanonier Ernst Friedrich Fünfgeld aus Buggingen (Kreis Lörrach), sch.

Aus Baden.

Die Behandlung französischer Verwundeter.

oc. Karlsruhe, 24. Aug. In der heutigen Sitzung des Roten Kreuzes wurde über die Behandlung der französischen Verwundeten beraten. Diese Verwundeten werden nur in den Lazaretten der Militärverwaltung untergebracht. In der Behandlung wird kein Unterschied gemacht, ob ein Verwundeter deutsch oder französisch ist. Großherzogin Luise, welche der Sitzung anwohnte, betonte dies im Geist des Roten Kreuzes und drückte zugleich die Hoffnung aus, daß unsere deutschen Verwundeten, die in französische Hände fallen, ebenso gut verpflegt und behandelt würden, wie die französischen bei uns in Deutschland.

— Die hier eingetroffenen französischen Verwundeten erklärten übereinstimmend, daß man ihnen in Frankreich den Kriegsausbruch verheimlicht und lediglich mitgeteilt habe, sie seien zu größeren Truppenübungen an der Grenze einberufen. Man habe sie dann aber später vor Deutschland gewarnt und ihnen gesagt, sie würden in der deutschen Gefangenschaft unmenschlich behandelt, ja vergiftet werden. In den ersten Stunden der Gefangenschaft haben aber die französischen Soldaten (der größte Teil liegt im Lazarett der neuen städtischen Gewerbeschule) schon gemerkt, daß sie in Frankreich gründlich hinters Licht geführt worden sind. Die Gefangenen werden gut behandelt, es wird alles getan, sie einer schnellen Heilung entgegenzuführen. Sie werden dann bis zur Kriegsbeendigung auf irgend einer deutschen Festung interniert.

oc. Karlsruhe, 26. Aug. Im Kampfe für das Vaterland fielen: Bauunternehmer Leopold Mössinger in Karlsruhe, Hptm. Leopold v. Rettberg in Karlsruhe, Hptm. Eduard v. Morstein in Rastatt, Hptm. Freiherr v. Billiez in Freiburg, Regierungsbaumeister Max Koch in Freiburg, Lt. Herbert Bernsau in Freiburg, Dr. Karl Metzger in Freiburg, Rechtsanwalt Eugen Neumann in Tauberbischofsheim, Dr. Ernst Schmidt, Sohn des Gymnasialprofessors Traugott Schmidt in Heidelberg, Gewerbeschulvorstand Franz Bosch in Eberbach.

oc. Karlsruhe, 26. Aug. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß das ganze Personal der freiwilligen Krankenpflege der Schutzpockenimpfung unterzogen werden soll. Ferner soll bei dem ganzen Personal die Impfung gegen Typhus zur Anwendung kommen. Die Wichtigkeit des Schutzes vor Typhus, der in Kriegslazaretten eine der größten Geißeln bildet, hat zu dieser Maßregel Anlaß geboten.

— Das Justizministerium hat in einem Erlaß den Justizbehörden empfohlen, in Zivil- und Strafprozessen sowie in anderen Rechtsangelegenheiten nur in dringenden Fällen Gerichte der mobilen Truppen um die Vernehmung von Zeugen oder von anderen Personen zu ersuchen. Steht der Staatsanwaltschaft ein Recht zu, von den auf ein derartiges Ersuchen anberaumten Terminen zuvor benachrichtigt zu werden, so hat sie auf dieses Recht in jedem Fall im voraus zu verzichten.

oc. Radolfzell, 26. Aug. Im Alter von 78 Jahren ist hier der frühere nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Konstantin Noppel gestorben. Er vertrat längere Zeit den ersten badischen Reichstagswahlkreis und gehörte auch dem badischen Landtag an.

oc. Todtnau, 26. Aug. Ein Landwirt wollte hier seine Kartoffeln für 3 Mark pro Sester absetzen. Das Bürgermeisteramt erhielt von diesem unerhörten Preis Kenntnis und beschlagnahmte den Wagen. Die Kartoffeln wurden dann zum Höchstpreis von 2.30 Mark pro Sester abgegeben und die Polizei nahm das Geld in Empfang.

oc. Philippsburg, 26. Aug. Der feldwebeldiensttuende Unteroffizier der Reserve Emanuel Mayer aus Landau, der lange Jahre als Reisender der Firma Scharff und Söhne in Landau tätig war, hat zuerst seine aus Zweibrücken gebürtige Frau und dann sich selbst mit seinem Dienstgewehr erschossen.

oc. Heidelberg, 26. Aug. Zu einer großen Menschenansammlung kam es hier, weil ein Mädchen einem verwundeten Franzosen Blumen, Schokolade und Kußhände zuwarf. Den einschreitenden Schutzleuten gelang es nicht, die Schneegans vor den Angriffen des mit Recht empörten Publikums zu schützen. Es mußte schließlich auch Militär aufgeboten werden, um die Ordnung wieder herzustellen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* Emmendingen, 27. Aug. Unter den Offizieren der Landwehr unseres Bezirks, die dem Ruf zur Fahne gefolgt sind, befindet sich auch der Leiter der Großh. Saatzuchtanstalt auf der Ackerbauschule Hochburg, Herr Dr. Lang, der als Hauptmann d. L. eine Kompagnie eines württembergischen Landwehr-Regiments führt und die Wacht im Oberelsaß gegen die Franzosen mithält. Wie unser Redakteur einer an ihn gerichteten Feldpostkarte Herrn Dr. Langs entnimmt, kamen die Truppen am 19. ds. mit französischen Alpenjägern in Kampf, wobei fast ein Drittel der Kompagnie Herrn Dr. Langs in Verlust geriet. Herr Dr. Lang bekam zwei Schüsse ins Helmdach. Einer davon brachte ihm einen tüchtigen Schmiß auf der Stirn bei, der ihm viel Blut kostete. Herr Dr. Lang fand sich aber schon am folgenden Tag bei der Kompagnie wieder ein und ist längst wieder ganz auf dem Posten. Auch meine Wehrmänner, [illegible] Herr Dr. Lang, haben sich durch die furchtbare Feuertaufe nicht

betreten lassen und sind geradeso kampfesfreudig und munter, wie ihr Hauptmann. — Herrn Dr. Lang unsere herzlichsten Glückwünsche zum glücklichen Ausgang seiner Verwundung.

* **Emmendingen**, 27. Aug. Für die Dauer des Kriegszustandes ist für die von Gerichtsvollziehern aufzunehmenden Wechsel- und Scheckproteste vom Justizministerium folgendes bestimmt worden: Erfährt der Protestbeamte, daß der Protestat zu den Fahnen einberufen oder anderweit aus Anlaß des Krieges abwesend ist, so hat er dies zu dem Proteste zu vermerken. Den Notaren wurde im Interesse der Auftraggeber die Beobachtung eines entsprechenden Verfahrens bei Abfassung ihrer Protesturkunden empfohlen.

* **Emmendingen**, 28. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Dem Auswärtigen Amt gingen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Staaten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können nicht berücksichtigt werden.

— Dem Grohen Generalstab sind zahlreiche Zuschriften zugegangen, in denen die Verfasser sich über die verspätete Zustellung von Feldpostsendungen an ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach der Heimat beklagen. Der Grund für die verspätete Zustellung bestand in den einschränkenden Maßnahmen der obersten Heeresleitung, die im Interesse der Verschleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren. Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Linie hat jetzt die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

× **Laßt das Obst nicht verfaulen.** Der Badische Bauernverein bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Eine der wichtigsten Fragen in unserer Lebensmittelversorgung bildet zur Zeit die richtige Nutzbarmachung unserer reichen Obsternte. Bei dem hohen Nährwert, den das Obst besitzt, ist dringend vor dem an einigen Stellen gemachten Vorschlag, unsere zweischgenernte einzubrennen, zu warnen. In der jetzigen Lage Schnaps aus dem Obst zu machen, wäre ein schwerer Fehler. Dagegen kann nicht eindringlich genug gemahnt werden, einen Teil unserer Obsternte einzudörren; denn Dörrobst bildet eine sehr gesunde, nahrhafte und erquickende Speise, die namentlich auch für den Gesundheitszustand unseres Heeres von günstigstem Einfluß sein wird. Bei der gegenwärtigen Schwierigkeit der raschen Zubereitung der leichtem Verderben ausgesetzten Obsternte ist deshalb zu erwägen, ob nicht durch öffentliche Bereitstellung von Dörrapparaten die Möglichkeit zur raschen Eindörrung des Obstes geschaffen werden könnte. Auch unsere Bäckereien wären gewiß in der Lage, ihren Kunden eine Menge Obst einzudörren. So könnten einerseits unsere Hausfrauen gegen billiges Entgelt sich genügende Vorräte für den Winter beilegen und unserer Landwirtschaft wäre andererseits der Absatz der reichen Obsternte gesichert.

— **„Vermißt".** Ueber das in den Verlustlisten aufgeführte Wort „vermißt" bringt eine amtliche Mitteilung folgende Aufklärung: Die in die Verlustliste übergehende Meldung eines Truppenteiles, eine Person werde „vermißt", besagt lediglich, daß diese Person zurzeit der Meldung sich nicht bei ihrem Truppenteil befand und diesem auch über ihren Verbleib nichts bekannt war. Dies berechtigt aber noch nicht ohne weiteres zu der Annahme, daß der Vermißte etwa in die Gefangenschaft des Feindes geraten wäre. Es kann vielmehr bei jedem Gefecht begegnen und begegnet bei größeren Gefechten häufig, daß Leute von ihrem Truppenteil aus irgendwelchen Ursachen abgesprengt werden und ihn erst nach längerer Zeit, unter Umständen erst nach Tagen wiederfinden. Ferner muß damit gerechnet werden, daß Verwundete häufig in ein Lazarett verbracht werden, ohne daß ihr Truppenteil sofort hiervon Kenntnis erlangt; dann werden sie von ihrem Truppenteil als „vermißt" betrachtet und erst nach einiger Zeit ergibt sich aus den Lazarettmeldungen, daß sich der „Vermißte" in Wirklichkeit in irgend einem deutschen Lazarett befindet, wo jeder der besten Pflege versichert sein darf. In allen Fällen wird die Richtigstellung des Sachverhaltes selbstverständlich mit der größtmöglichen Beschleunigung herbeigeführt und bekannt gemacht.

oc. **Ein Ausnahmetarif für Brotgetreide u. Kartoffeln.** Eine halbamtliche Notiz in der „Karlsruher Zeitung" besagt: Auf den Strecken der Preußisch-Hessischen, Badischen, Bayerischen, Mecklenburgischen, Oldenburgischen, Sächsischen und Württembergischen Staatseisenbahnen, der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, der Militäreisenbahnen und der meisten Deutschen Privatbahnen ist ein Ausnahmetarif für Brotgetreide (Roggen und Weizen) und für frische, gedörrte und getrocknete Kartoffeln, auch zu Speisezwecken, in Kraft getreten, der aus Anlaß des Kriegsausbruchs die gleichmäßige Versorgung Deutschlands mit diesen notwendigen Bedarfsartikeln erleichtern soll. Der Ausnahmetarif sieht für Brotgetreide eine erhebliche Ermäßigung auf Entfernungen über 400 Kilometer, für Kartoffeln auf Entfernungen über 150 Kilometer vor.

oc. **Freiburg**, 26. Aug. Der badische Bauernverein hat sich an das Gr. Ministerium des Innern gewandt, mit der Bitte, die **Ausfuhr von frischem Obst nach der Schweiz** bei dem Reichskanzler zu befürworten. Die Obstmärkte in den einzelnen Städten des Oberlandes sind nämlich mit Obst überschwemmt und ein Absatz ist bei den gegenwärtigen Ausfuhrverhältnissen kaum möglich. Die obstbautreibende Bevölkerung dieser Gegend, namentlich am Kaiserstuhl, befindet sich daher in einer Notlage, welche durch die geringen Weinernten der Vorjahre noch verschärft wird, und welche nur durch die Aufhebung des Ausfuhrverbots nach der Schweiz gemildert werden kann.

Badischer Gerichtssaal.

oc. **Freiburg**, 26. Aug. Zum zweiten Male stand der Landwirt Anton Baumer aus Oberbergen (Kaiserstuhl) vor der Strafkammer Freiburg wegen Kirschwasserfälschung. Der Genannte, der nebenher einen Branntweinhandel betreibt, verkaufte u. a. an einen Weinhändler in Neustadt i. Schw. „Kirschwasser", das nach den Befundungen des Sachverständigen Dr. Korn aus etwa 10% Kirschwasser und 90% (!) Spiritus bestand. In einem Jahr hatte Baumer von Lahr 1000 lt. Spiritus bezogen. Dabei besaß der Angeklagte noch die Kühnheit, dem Käufer in Neustadt eine mit falschem Namen unterzeichnete Bescheinigung auszustellen, daß das Kirschenwasser garantiert rein sei. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Betrugs und Urkundenfälschung auf 6 Wochen Gefängnis, wobei betont wurde, daß das Gericht besondere Milde habe walten lassen.

Briefkasten.

K. Kr. Die engste Stelle des Pas de Calais (auf deutsch Aermelmeer) ist an der schmalsten Stelle zwischen Dover (englisch) und Calais (französisch) 42 Kilometer breit.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Emmendingen, 25. Aug. Richard Karl Fettig, Tiefbauarbeiter von Karlsruhe, 43 Jahre.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 25° C., gestern abend 7 Uhr + 23° C., heute früh 7 Uhr, + 16° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. Wilh. Jundt. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck. 4451

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von nah und fern bei dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden lieben Vaters, Grossvaters und Bruders

Christian Friedr. Maurer

sagen wir allen unsern aufrichtigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Dekan Raupp für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Maurer
Familie Bühler.

Mundingen, den 27. August 1914. 4458

Freibank Emmendingen.

Freitag, den 28. ds. Mts., von morgens 6½ Uhr ab, wird junges

Kalbfleisch

ausgehauen, das Pfund zu 55 Pfennig. 4455

Inserate finden in den „Breisgauer Nachrichten" größte Verbreitung.

Dehmdgrasversteigerung.

Die Gemeinde **Nimburg** versteigert am **Montag, den 31. August**, nachmittags 1 Uhr, auf der Gemeindestube das Dehmdgras ab den Gemeindewiesen. 4452

Der Gemeinderat.

Dehmdgrasversteigerung.

Die Gemeinde **Mundingen** versteigert am **Montag, den 31. August**, nachmittags 1 Uhr, in der Restauration „zum Uebergang" das Dehmdgras von den Gemeindewiesen.

Mundingen, den 26. August 1914. 4453

Der Gemeinderat.

Feldpost-Abonnement.

Damit unsere tapferen Krieger auch im Felde die gewohnte Zeitung nicht zu missen brauchen, haben wir ein Feldpost-Abonnement eingeführt. Bei Aufgabe der Bestellung bitten wir um genaue Angabe von Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon und Kompagnie.

Der Bezugspreis beträgt wöchentlich 20 Pf.

Breisgauer Nachrichten, Emmendingen.

Nationale Pflichten!

Die schweren Verwicklungen, in die unser liebes deutsches Vaterland ohne seine Schuld gezogen worden ist, haben der deutschen Presse hohe und verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen.

Das deutsche Volk hat das berechtigte Verlangen, rasch und zuverlässig unterrichtet zu werden; von den Schwierigkeiten, die gerade jetzt den Verlegern erwachsen, haben nur Wenige eine Ahnung. Von Takt und Vaterlandsliebe getragen, bringt die deutsche Presse Opfer in Zeiten, wo die wirtschaftlichen Grundfesten des modernen Zeitungsbetriebes, das Inseratenwesen, durch den Krieg ganz wesentlich zusammengeschnürt worden sind. Nicht nur das Personal an wichtigen Posten ist spontan verringert, die Einnahmequellen versiegen, während der Depeschenaufwand sich wesentlich steigert.

Trotzdem setzt unsere Firma gerne Alles daran, das Personal nach Kräften zu halten, nicht nur um der Angestellten selbst willen, sondern auch ihrer Frauen und Kinder wegen.

Da wird ein Appell an das Publikum verständlich sein: Unterstützen Sie uns in diesen Bestrebungen: Sorgen Sie mit für Anzeigen, für neue Abonnenten und für Feldpost-Abonnements.

Wir haben jahrelang für Kulturgüter in den vordersten Reihen gekämpft! Die Einnahmen fehlen, die Lasten bleiben, doch läßt sich bei gutem Willen Manches bessern.

In den Druckereien stehen die Maschinen still. Wie manch' Einer könnte aber Aufträge geben und hält nur furchtsam zurück.

Wer helfen kann, soll es durch die Tat beweisen!

Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen.
Verlag der „Breisgauer Nachrichten".

Transportfässer
100—700 Ltr. haltend, sowie Weinpumpen, Schläuche rc., verkaufe billigst. 4454
Dukas & Co., Rheinstrasse Nr. 10, Freiburg i. Br.

Ein Mädchen
28 Jahre alt, welche alle Feldarbeit versteht und melken kann, sucht Stellung.
Offerten unter Nr. 4456 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Alleinstehende 4433
Frau
welche kochen kann u. ein einfaches
Mädchen
zum Servieren sofort gesucht.
Karl Waldkirch, Brauereiausschank, Breisach.

Vertrauensstellung
für jüngeren soliden Arbeiter mit einigen Tausend Barvermögen auf 1. Oktober für dauernde Stellung im Schwarzwald gesucht. Bevorzugt: Mechaniker, Schlosser, Maschinisten.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche u. sonstigen Verhältnissen unter Nr. 4438 an die Geschäftsstelle der Breisg. Nachr.

Nachhilfstunden
in allen Fächern erteilt Student. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Breisg. Nachr. 4369

Obst
kann jederzeit gemahlen und gekeltert werden bei
M. Limberger, Küferei
Emmendingen. 4371

Eine 4403
2 Zimmerwohnung
mit Küche, Holzplatz, Keller, Gas- u. Wasserleitung in einem Hinterhaus Karl Friedrichstr., ebendaselbst ein geräumiges **Zimmer** im 2. Stock sind auf 1. Sept. oder auf später mietfrei. Näheres **Marktplatz 4** (Laden), Emmendingen.

1 älterer 4461
Braunwallach
fehlerfrei, fromm u gut im Zug, ist zu verkaufen
Hans Nr. 39, Tulschfelden.

8 schwere
Zugochsen
einzeln oder paarweise zu verkaufen. 4457
Karl Friedrichstraße Nr. 63, Emmendingen.

Essdragon-Essig
zum Einlegen von Gurken empfiehlt 4425
Aug. Hetzel
Emmendingen.

4235
Tyrol. Krauthobel
mit Ia Messern in jeder Grösse und Preislage empfiehlt
Ludw. Weiß
Messerschmied
Emmendingen

Sieferts's Haustrunk

ist der beste u. natürlichste
Volkstrunk
überall eingeführt. Einfachste Bereitung.
Pak. f. 100 l. L. nur Mk. 4.—
Bessere Sorte Mk. 6.—
franko Nachn. mit Anweisung.
Patentamtl. Geschützte Marke.
Zucker auf Wunsch 2. billigst. Preise.
Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H.
Baden.
Verkaufsstelle in: 759
Bonte, E. Hettich Wwe. Malterdingen, Karl Mundinger. Emmendingen, Otto Bär.

Badesalz
von der Saline **Dürrheim** empfiehlt 4284
Aug. Hetzel
Emmendingen.

Gesucht für sogleich 4430
1 tüchtiger Melker
zu 10 Kühen. **Carl Baer**, Kurhaus Friedenweiler b. Neustadt i. W.

Fußpflege.
Hühneraugen-Operationen ohne Messer vollständig schmerzlos besorgt bei sorgfältiger Behandlung 3374
Fr. Schlotterbeck, Magnetopat
Freiburg i. B., Predigerstr. 7.
Montag und Donnerstag anwärts.

Gebrauchte
Fässer
100 bis 700 Liter gross
zu verkaufen.
Gebr. Hüglin, Freiburg
Bertoldsstrasse 63. 4417

Die Reklame ist für ein Geschäft, was der Dampf für die Maschine, die stetig treibende Kraft

Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Anzeigenpreis: die einspalt. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechenden Nachlaß, im Reklameteil pro Zeile 40 Pfg. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mk.
Telegramm-Adresse: Dölter, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Beilage:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und der Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Wochen-Beilagen:
Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen (Amtsgerichtsbezirke Emmendingen und Kenzingen)
Ratgeber des Landmanns (4seitig m. Bildern).
Breisgauer Sonntagsblatt (8seitig m. Bildern).
Monats-Beilage:
Der Wein- und Obstbau im badisch. Oberland. Speziell für das Markgräflerland u. den Breisgau.

Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.

Nr. 201 (Evang.: Augustinus) Emmendingen, Freitag, 28. August 1914. (Kath.: Augustinus) 49. Jahrgang

Deutschlands Verteidigungskrieg.

Von seiten des Generalstabes wurde uns obenstehendes Bild aus dem Panzerfort Loucin der Festung Lüttich zur Verfügung gestellt. Es gibt eine packende Darstellung der furchtbaren Wirkung des deutschen 42-Zentimeter-Belagerungsmörsers, dessen Einzelschuß die stärkste Beton- und Panzer-Decke durchbricht.

Der deutsche Einmarsch in Namur.

Berlin, 26. Aug. Vom Einzug der Truppen in Namur entwirft der Kriegsberichterstatter der „Vossischen Zeitung" folgende Schilderung, die auch von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wiedergegeben wird:

Großes Hauptquartier, 25. Aug. Ich hatte gestern das Glück, dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Namur beizuwohnen. Die Haltung der Unsrigen war unvergleichlich. Ein fremdländischer Militärattaché sagte mit Tränen in den Augen zu mir: „Man muß Sie beneiden, daß Sie ein Deutscher sind."

Kein Stacheldrahtverhau, keine Barrikade, kein mörderisches Gewehr- und Geschützfeuer aus den befestigten Stellungen der Belgier konnte die Unsrigen aufhalten.

Unsere Offiziere, stets weit voran, gaben Beispiele großer Tapferkeit und Selbstverleugnung. Das Vertrauen der Mannschaften zu ihren Führern ist felsenfest. Der Feind wich in zersendender Flucht vor unsern Truppen davon. Kilometerweit kam ich durch Straßen, die bedeckt waren von fortgeworfenen Gewehren und Uniformstücken.

Als wir in Namur einzogen, donnerten die schweren Belagerungsgeschütze, um die letzten Forts zum Schweigen zu bringen. Niemand, der es nicht selbst gesehen hat, kann sich die Wirkung der zentnerschweren Granaten vorstellen. Ich sah Forts, die nur noch einen tiefen Krater bildeten. Mehrere dicke Zementgewölbe waren in Stücke zerrissen oder türmten sich übereinander. An einer Stelle lagen 150 Belgier mit ihrem General unter Trümmern; sie wollten lieber sterben, als sich ergeben. — Am Abend der Schlacht sah ich Truppen, die trotz der größten Anstrengungen und schwerer Verluste eine tadellose Marschordnung innehielten. Alles sang, als befinde man sich in einem Herbstmanöver. Kein einziger Mann war schlapp, keiner blieb zurück. Wo die Gelegenheit günstig erschien, wurden unsere Truppen wieder von Belgiern beschossen. Wo dies geschehen war, lernte ich die vergeltenden Greuel des Krieges in furchtbarer Gestalt kennen. Aber gleich daneben sah ich Bewohner, die sich neutral verhalten hatten, mit unsern Soldaten vor den Türen ihrer Häuser sitzen und plaudern. Unbegreiflich ist mir das Verhalten der Einwohner von Namur: Trotz des Unglücks, das über sie hereingebrochen war, standen sie vergnügt plaudernd, manchmal scherzend beieinander. — Eine Stunde nach dem Einzug von Namur begann die Feldpost den Betrieb, rückten die Kolonnen nach und wurden die Brücken wiederhergestellt. Hier, an Ort und Stelle, kann man so recht sehen, von welch großer Bedeutung die rasche Einnahme von Lüttich für uns war, denn diese Festung bildet den Schlüssel zu dem Tore, das den Einmarsch nach Frankreich möglich macht.

Unsere bisherigen Erfolge beruhen darauf, daß die Heeresverwaltung überraschend gewaltige Massen von Truppen dahin geworfen hat, wo sie einen Schlag führen wollte. Außer auf der strategischen Führung beruhen unsere Erfolge auf der selbstlosen Hingabe von Offizieren und Mannschaften und der unbezwingbaren Angriffslust. Hieran kann kein Volk der Erde es uns gleich tun.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" meldet, daß das erste Fort am Montag morgen um 7.20 Uhr fiel, um 7.45 Uhr wehte bereits die deutsche Flagge über Namur. Mit schweren Feldhaubitzen, 31-Zentimeter-Mörsern und 42-Zentimeter-Haubitzen wurden die Forts beschossen und die Belagerung durchgeführt. Die Stimmung der Bevölkerung ist nicht mehr

Auf heißem Boden.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

19) (Nachdruck verboten.)

Es glitt wie ein Mißtrauen über Tajos Züge. „Er wollte den Gouverneur kennen lernen?" Da fragte Sylvia hastig, als sie einer Ideenverbindung folgte u. an die bekannte Stimme dachte, die sie vor wenigen Tagen bei Ignatio Tajo draußen im Nebenzimmer gehört hatte; und als er mit der Antwort einen Moment zögerte, setzte sie voll innerer Unruhe, noch etwas über jenen rätselhaften Mann zu erfahren, den sie so liebte, hinzu: „Ich bedaure, daß Sie Herrn von Kolb hier treffen, da diese Begegnung Ihnen Ihre gute Laune zu nehmen scheint —"

„O nein, es ist gut, daß ich den Herrn hier treffe!" entgegnete Ignatio, indem er sich nervös durch das volle dunkle Haar strich, „ich gewinne die Ueberzeugung, daß es ein Mann ist, vor dem man sich in acht nehmen muß! Aber kommen Sie, Frau Beermann, man wird sonst auf uns aufmerksam!"

Herr Krapfenbauer hatte unter schallendem Gelächter seine Couplets beendet und seine Zither beiseite gelegt. Da die Gäste sich wieder zerstreuten und sich plaudernd in den Speisesaal begaben, weil die Diener mit tiefer Verneigung heranglitten und sich ans Büfett zu bemühen baten, fiel das späte Kommen des Herrn Tajo niemandem auf.

Sylvia behielt ihn unauffällig im Auge, wie Tajo hier und dort jemand begrüßte und diesem oder jenem Gast die Hand reichte. Sie mußte sich gestehen, daß der junge Mestize eine elegante Figur machte; er trug den schwarzen Frack von Pariser Schnitt über den weißseidenen Beinkleidern zum mindesten ebenso sicher, wie die anderen anwesenden Herren; ein kostbarer Brillant schmückte das gestickte Hemd in der tiefausgeschnittenen Weste. Nur der gelbliche Teint verriet seinen malayischen Vater; sonst war er im äußeren Auftreten in jedem Zoll ein Spanier, ein Europäer, der sich eine umfassende Bildung u. sicheres Auftreten angeeignet hatte.

Sie trat auf den Gouverneur und John Maer zu, die so in ihr Gespräch vertieft waren, daß sie sich gar nicht um ihre Umgebung kümmerten.

Als die junge Frau den Gouverneur bat, jetzt eine Erfrischung zu nehmen, bot ihr Exzellenz sofort den Arm. Sie warf John Maer einen kurzen Blick zu, und so schloß er sich beiden an. —

„Unsere verehrte junge Wirtin wird uns gewiß die köstlichsten Gerichte aus ihrer deutschen Heimat hergezaubert haben", rief der Gouverneur galant. „Ich liebe Deutschland sehr, obgleich ich es noch gar nicht kenne. Und wenn wir nach Spanien zurückkehren, werden meine Gattin und ich sicher eine Reise nach Deutschland machen und uns einige Zeit in Deutschland aufhalten —"

„Interessieren Eure Exzellenz sich so sehr für Deutschland?" fragte Sylvia, als sie seinen Arm nahm und die drei langsam durch den Saal gingen. Und der Gouverneur sehr enthusiasmiert fort: „Deutschland schreitet fort, Deutschland arbeitet! Aber Spanien bleibt stehen und flickt nicht einmal die Schäden aus, die im großen Staatsschiff sind; es bildet sich ein, daß die spanischen Lorbeeren von Philipp II. unverwelklich sind!"

Da mischte sich John Maer hinein. „Aber es werden doch hohe Steuern in Spanien gezahlt, die Regierung wirft große Summen für Heer und Marine aus!"

Der Gouverneur lächelte und entgegnete leiser: „Hohe Summen! Verehrtester, die stehen nur auf dem Papier. Spanien ist arm und ungetreue Beamte sorgen dafür, daß, wenn wirklich Summen ausgesetzt sind, hohe Prozente in ihre eigenen Taschen gleiten. Und weil die spanische Regierung trotz meiner Einsprüche und Warnungen fortfährt, ungenügende Beamte zur Verwaltung hier herauszuschicken, Beamte, die man im Mutterlande für untüchtig befunden oder die sich dort mißliebig gemacht haben — deswegen geht es mit unseren Kolonien nicht voran! Und —"

„Aber ich habe hier bei meinem allerdings kurzen Aufenthalt eine besondere Erbitterung gegen den Klerus bei den Eingeborenen gefunden", warf John Maer vorsichtig dazwischen.

„Ja, es ist hier ein schwüler Boden, ein schwüler Boden!" entgegnete der Gouverneur, ernster werdend, „besonders für uns spanische Beamte. Es können wohl leicht hier Konflikte ausbrechen."

„Halten Sie den Ausbruch für so nahe bevorstehend?" fragte John Maer, und Sylvia hörte mit ihrem aufmerksamen Ohr wieder ein vorsichtiges Tasten heraus.

„Ach, da ist ja auch Don Ignatio!" entgegnete der Gouverneur, plötzlich abbrechend, als sie an den Flügeltüren des Speisesaales angelangt waren, „sehen Sie, Segnor von Kolb", und er neigte sich, John Maers Arm ergreifend, vor: „jener junge Mann dort, der an der Terrasse für mit der jungen übermütigen Segnorita Mercedes lacht, ist eine Persönlichkeit, die uns zu schaffen macht! — Er ist ein junger Mestize! —"

Sylvia behielt Maer im Auge. Er fixierte Ignatio, und plötzlich ging für einen Moment ein unwilliges Erkennen über seine Züge; es war ihm augenscheinlich ein peinliches Zusammentreffen, daß er Ignatio in dieser Gesellschaft fand.

„Aber wie kommt ein junger Mestize in Ihr Haus, in diese Gesellschaft?" fragte er, seine Spannung hinter einer gewissen höflichen Neugierde verbergend, halb zum Gouverneur, halb zu Sylvia gewandt. Und sie entgegnete peinlich berührt: „Er war anfänglich der Besitzer unseres Unternehmens. Man merkt ihm in keinem Zoll den Mestizen an; er hat jahrelang in Deutschland studiert, und hat überdies eine Spanierin zur Mutter —"

„Die er aber hartnäckig verleugnet!" mischte sich der Gouverneur ein, „ebenso wie er sein spanisches Blut verleugnet und Spanien haßt. Gerade seine Bildung und seine Umsicht sind für uns von großer Gefahr! Nicht nur, daß er seit Jahren einen erbitterten Prozeß mit dem Rekollektenkloster um Grundbesitz führt, sondern er schürt im geheimen — ja, seien Sie überzeugt!" fügte der Gouverneur halblaut und erregter hinzu, als Maer in gutgespielter Miene ungläubige Zweifel zeigte, „jener junge Mann hält in seinen schmalen feinen Händen die Fäden des Geheimbundes, die sich über die ganze Inselgruppe erstrecken —"

„Kommen Sie, man wartet, bis Eure Exzellenz sich als erster an das Büfett begeben wird!" unterbrach Sylvia den Gouverneur, und ergriff aufs neue seinen Arm und schritt mit ihm durch den Speisesaal. Ein unwillkürliches Gefühl trieb sie, das Gespräch über Tajo in Gegenwart Maers zu unterbrechen.

(Fortsetzung folgt.)